

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 8 (1940)
Heft: 4

Artikel: Die Wunschfee
Autor: Welf, Helga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-560844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen-Liebe

Ich liebe Dich

Der Worte drei, sie leben in uns wieder,
Bedeutend Aufgang, Mittelpunkt und Tod;
Vor diesen Worten beugen wir uns nieder,
Erleben Freude, Aufstieg und auch Not.
Sei's Schritt um Schritt, es ist daraus erklingen
Ein tröstend Lied, das tiefernt uns bewegt;
Die Herzen, die im Lebenskampf verstummen
Sind ja nicht wert, dass dieser Sinn sie trägt.
„Ich liebe dich“, dies mög' durch Licht und Schatten,
Durch Leid und Glück erlösend mich geleiten;
Im Glauben deiner Liebe nie ermatten,
Um selig in dein Wunderland zu schreiten.
„Ich liebe dich“, mag dir in allen Jahren,
Im Hoffen, Geben, sehnenden Erfüllen,
Wie Perlen in der Sonn' erstrahlen
Und dir das tiefste Unbewusst, enthüllen.
Madre.

Die Wunschfee

Von Helga Welf.

Selten begegnet einem die Wunschfee. Selten — zuweilen aber doch! Und vielleicht gerade dann, wenn man es am wenigsten erwartet.

Wer trifft sie, die schöne Fee der Erfüllungen?

Den Arbeitsamen, Zielbewussten, Erfolgsstrebigen, die in verbissener Hast nach Gold, Glanz und Ruhm jagen, scheint sie beflissen auszuweichen. Jene aber, deren verträumte Augen die harten Wirklichkeiten des Lebens so leicht ausser Acht lassen, jene, die immer wieder wie Kinder sind und noch an Märchen glauben, pflegt sie anzureden: „Wohlan, ein Wunsch steht euch frei! Einer — und sei er noch so gross und kühn! Was begehrt ihr? Es kann euch werden!“

O Wünsche Wünsche! Tausendfältig, schnell, heiss und prasselnd wie Raketenfeuer durchschliessen sie das Hirn. Was wünschen sie sich denn, solche Auserkorenen?

Ja — was wünscht man, wenn die köstlichste, schwerwiegendste Frage des Lebens an einen ergeht?

Ein Maientag blaut über dem Land. Dufts schwer, sonnetrunken. Apfelbäume beugen sich unter weisser Blumenlast; Syringen haben Milliarden wohlriechender Sterne angesteckt; sanft errötend stehen lange Reihen junger Pfirsichstämmchen inmitten

lichtgrüner Gefilde. Vögel durchjubeln das Blütenmeer.

Da schreiten zwei den sanftgewundenen Weg zu einer Anhöhe hinan, die zu weitem Ausblick ladet über Auen, Wiesen, knospende Wälder.

Ein Mädchen in weissem Kleide, die Schultern tief atmend zurückgebogen, die glänzenden Augen voll Spannung ins Weite gerichtet, — und eine Frau in schwarzem Gewand, vornübergebeugt wie unter unsichtbarer allzuschwerer Last, das Haar ergraut, die Lider gesenkt, die zusammengekrampften Hände rau, verarbeitet und müde.

Sie gehen selbender durch die Frühlingspracht, die warm und weich sie umkost, die Alternde wie die Jugendliche, die hoffnungsschwere Knospe neben der welkenden Blüte.

Und da begegnet ihnen die Fee und heisst sie, den entscheidenden Wunsch zu tun.

Aufbrennen die Augen der Jungen. Die Hände an die wogende Brust gepresst, die kindlich runde Stirn, in die noch kein Schicksal seine Runen schrieb, emporgehoben zu der gütigen Sendbotin aller Zukunft, stammelt sie heiss, verlangend und voller Ungeduld: „Geliebt werden — o, einmal nur geliebt werden!“

Langsam schlägt die Frau neben ihr den Blick auf. Er ist verschleiert von Leid, umnebelt von zahllosen grauen Tagen und tränendunklen Nächten. Sie kennt Flug und Absturz der Leidenschaft, kennt Vergänglichkeit hoher Gefühle, langsames Versanden in der Wüste vom Alltag und Gewöhnung. Und viel Schwereres, Furchtbareres noch kennt sie: Treubruch und Verrat, Einsamwerden und todumschauerte Verlassenheit. Sie weiss — ach, sie weiss! — Und zögernd schweigt ihr Mund.

„Nun?“ fragt die Fee und ihre schmale Hand weist hinaus ins Land, das im Maienglanz loht, das von Frühlingsjubiläum erschallt.

Oh, wie erfahren ist diese gebeugte Frau vor ihr! Was alles ist über sie hinweggegangen an Schmach, Schmerz, Entwürdigung! Welch bittere Früchte der Enttäuschung haben alle Blüten ihrer schrankenlosen, opferfrohen Hingabe gezeitigt! Sie weiß — zuviel schon weiß sie...

Und doch — hinter all diesem Wissen steht noch etwas. Fern, ganz fern. Etwas Holdes und scheinbar längst Versunkenes und Dahingegangenes, das dennoch licht, tröstlich und unverlierbar die traurigen Jahre ihres Jammers bestrahlt und überdauert hat, wie ein ewiger Stern am nächtlichen Firmament. Bläß wird vor seinem Leuchten ihre Erfahrung, wesenlos ihre Weisheit. Einmal ist es doch gewesen, einmal füllte es ihr Sein mit Lust, Wärme, Süße und Seligkeit, wie nur ein Frühling sie zu geben vermag.

Und die mageren, verarbeiteten Hände emporstreckend zu der lichten Fee der Erfüllung, die verheissungsschwer lächelt, fleht mit gebrochener Stimme auch die Frau: „Einmal — noch — geliebt — werden!“